



## UNSER LEITBILD >>

Die Münchener Universitätsgesellschaft fördert Forschung und Lehre der Ludwig-Maximilians-Universität.

Sie trägt durch ihr Engagement dazu bei, dass die LMU als Institution exzellenter Wissenschaft und als Universität der Stadt erlebbar wird.

Die MUG bildet Brücken zwischen der Universität, der Gesellschaft und Unternehmen – und schafft gezielt Anlässe zur Vernetzung.

Sie bietet attraktive Angebotsformate und sorgt für Schwerpunktsetzung als starker Partner der LMU, sie kooperiert mit Unternehmen und Stiftungen und engagiert sich damit für die Gesellschaft.

Die Aktivitäten der Münchener Universitätsgesellschaft werden durch die Beiträge der Mitglieder und durch Spenden ermöglicht.



## 06–11

- 06** Grußwort Dieter Reiter  
Oberbürgermeister  
Landeshauptstadt München
- 08** Vorwort Prof. Dr. Dr. Peter Höppe  
1. Vorsitzender der MUG
- 10** Grußwort Prof. Dr. Dr. h.c.  
Bernd Huber Präsident der LMU



## 12–61

### FÖRDERPROJEKTE

- 14** WELTKARTE // MOSAIK
- 18** Von der Schreibmaschine zur virtuellen  
CampusLMU Dr. Christian Riepl  
AUSBLICK Prof. Dr. Sarah Hofer
- 26** Frauen und die LMU Dr. Margit Weber  
AUSBLICK Dr. Miriam Gutekunst
- 36** Einsichten – Das Forschungsmagazin  
Martin Thureau
- 40** Die MUG fördert vielseitig und universal  
Hildegard Debertin
- 44** Globale Überhitzung Prof. Dr. Gerhard Berz  
AUSBLICK M.Sc. Magdalena Mittermeier
- 54** Kreatives Schreiben an der LMU  
Hildegard Debertin // INTERVIEW Lena Gorelik
- 58** Grundlagenforschung Sophie Gutenthaler
- 60** KURZINTERVIEWS



## 62–97

### VERANSTALTUNGEN

- 64** MOSAIK
- 66** drinnen & draußen – Eine besondere  
Veranstaltungsreihe Dr. Jürgen Römpke
- 72** Die Geschichte der LMU-Ringvorlesungen  
Prof. Dr. Hans van Ess  
AUSBLICK Prof. Dr. Oliver Jahraus
- 78** LMU Einblicke!  
Prof. Dr. med. Dr. h.c. Reinhard Putz
- 82** Die MUG und das LMU-Seniorenstudium  
Prof. Dr. Elisabeth Weiß, Dr. Bettina Lörcher
- 86** Die Mitgliederversammlungen  
Prof. Dr. Dr. Peter Höppe
- 90** Ein Abend mit Klassik, ein Abend mit Rap  
Thomas Loster
- 94** KURZINTERVIEWS



## 124–135

### CHRONIK

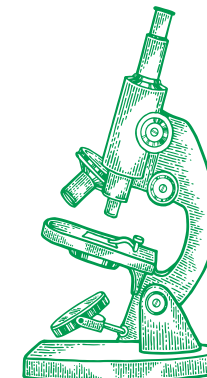
- 126** Erich von Drygalski  
Prof. Dr. habil. Cornelia Lüdecke  
INTERVIEW Peter Kropp
- 136** QUELLENVERZEICHNIS // BILDNACHWEISE  
IMPRESSUM



## 98–109

### PREISE FÜR DIE ZUKUNFT

- 102** Anerkennung für gute Wissenschaft  
Prof. Dr. Oliver Jahraus
- 106** Eine Erfolgsgeschichte  
Prof. Dr. med. Louisa von Baumgarten
- 108** KURZINTERVIEWS



## 110–123

### FÖRDERUNGEN AN DIE MUG

- 112** Was eine großzügige Spende bewirken kann  
INTERVIEW mit Ursula Bossung  
Prof. Dr. Dr. Peter Höppe
- 114** Wissenschaft ist unser Lebenselixier  
INTERVIEW mit Dr. Jonathan Beck
- 116** Vermächnisse an die MUG
- 118** Gentherapie-Spitzenforschung an der LMU-  
Augenklinik Prof. Dr. Stylianos Michalakis
- 120** Die Kultur des Stiftens  
Prof. Dr. Stefan Stolte



Auch eine renommierte Exzellenzuniversität wie die LMU, die als herausragende Universität bei Forschung und Lehre den Standort München prägt, benötigt weiter Unterstützung durch Förderungen.

**DIETER  
REITER**



Im Jahr 1922 hat sich die Münchener Universitätsgesellschaft als Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ludwig-Maximilians-Universität München gegründet, Ziel war die Förderung von Forschung und Lehre an der LMU. Dass dieser Anspruch auch nach 100 Jahren besteht, zeigt die MUG auch mit ihrer Festschrift: Rückblick.Einblick.Ausblick. Die MUG blickt zurück auf 100 Jahre Engagement für die Wissenschaft, gibt Einblick in ihre Organisation und das Netzwerk und bietet einen Ausblick auf kommende Aufgaben und Zielsetzungen.

Gegründet wurde die MUG in Zeiten großer finanzieller Probleme, als ein regulärer Lehrbetrieb an der LMU nur eingeschränkt aufrecht erhalten werden konnte. Münchner Unternehmen, wohlhabende Bürgerinnen und Bürger sowie Künstlerinnen und Künstler, die sich für den wissenschaftlichen Nachwuchs verantwortlich gefühlt haben, fanden sich in der MUG zusammen, um die LMU finanziell zu unterstützen. Die MUG ist damit ein herausragendes Beispiel dafür, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft für eine Stadt ist. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch heute ist die intensive Vernetzung ein zentrales Element des Erfolges des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes München. Die Landeshauptstadt München ist stolz, eine Gesellschaft wie die MUG vor Ort zu haben, die seit einem Jahrhundert für diese Vernetzung steht. Die Stadt München ist daher auch selbst seit Jahren eng mit der MUG verbunden. Viel wichtiger ist aber, dass viele der aktuell als Unterstützer und Mitglied beteiligten Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen langjährige, oft über Jahrzehnte engagierte Förderer

der MUG sind. Für dieses Engagement möchte ich mich an dieser Stelle als Oberbürgermeister ausdrücklich bedanken.

Auch eine renommierte Exzellenzuniversität wie die LMU, die als herausragende Universität bei Forschung und Lehre den Standort München prägt, benötigt weiter Förderer und deren Unterstützung. Das Leitmotiv „Bildung und Forschung fördern! Zukunft sichern!“ und damit Forschung und Lehre zu unterstützen, verfolgt die MUG auf vielfältige und beeindruckende Art. So wurde ein Stiftungslehrstuhl eingerichtet, Gastprofessuren unterstützt, Lehrstühle mit Geräten und Technik ausgestattet, Forschungsprojekte und Exkursionen finanziert und Preise und Stipendien für Studierende vergeben. Das Wirken der MUG auf finanzielle Unterstützung zu beschränken, würde ihrer Aufgabe, ihrem Selbstverständnis, vor allem aber ihrer Rolle und Bedeutung für die Stadt und die Stadtgesellschaft nicht gerecht. Mit ihrem Netzwerk aus Mitgliedern, Förderern und Alumni leistet sie über die finanzielle Förderung hinaus einen wichtigen Beitrag, die Wissenschaft in München voranzubringen und wissenschaftliche Themen in der Stadtgesellschaft zu verankern.

Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, aber auch persönlich, gratuliere ich der MUG zu ihrem 100-jährigen Bestehen und wünsche für die kommenden Jahre Glück und Erfolg.

Dieter Reiter  
Oberbürgermeister  
Landeshauptstadt München



# PETER HÖPPE



Wie Sie dem Jubiläumsband entnehmen können, ist die MUG trotz ihres gesetzten Alters jünger, frischer und innovativer denn je. Der Vorstand der MUG hat das Jubiläum zum Anlass genommen, die MUG in vielen Bereichen neu aufzustellen. Das legt den Grundstein für eine noch erfolgreichere Zukunft.

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Münchener Universitätsgesellschaft!

Unsere Münchener Universitätsgesellschaft (MUG) feiert 2022 ihren 100. Geburtstag. Ich denke wir können sehr stolz darauf sein, was die MUG in diesen 100 Jahren bewegt hat. Wie sie Forschung und Lehre an der Ludwig-Maximilians-Universität tatkräftig unterstützen konnte.

Im Jahr 1922 hat der damalige LMU-Rektor und Polarforscher Erich von Drygalski die MUG-Gründung angestoßen – aus finanzieller Not. 100 Jahre lang – seit ihrem Bestehen – stand sie kontinuierlich und verlässlich an der Seite der LMU und hat diese gefördert. Sie wird es weiter tun.

Anlässlich des Jubiläums haben wir diese Festschrift gestaltet, die Ihnen einen Überblick über schon Geleistetes, aber auch Geplantes geben soll. Wir haben großen Wert darauf gelegt, diese Publikation sowohl optisch wie auch inhaltlich attraktiv zu gestalten. Dabei haben wir den Schwerpunkt bewusst nicht auf die Historie, sondern auch auf die aktuellen Entwicklungen gelegt.

Das Jubiläumsjahr nutzen wir auch, um innovative neue Formate, wie z. B. den Science Day und den Science Slam zu etablieren. Wir wollen möglichst

viele Menschen ansprechen, sei es die Öffentlichkeit in der Region München, als auch die Lehrenden und Studierenden der LMU. Und: Nur, wenn die MUG attraktiv ist, können wir neue Mitglieder gewinnen. Das ist die Basis einer erfolgreichen zukünftigen Arbeit.

Wie Sie dem Jubiläumsband entnehmen können, ist die MUG trotz ihres gesetzten Alters jünger, frischer und innovativer denn je. Der Vorstand der MUG hat das Jubiläum zum Anlass genommen, die MUG in vielen Bereichen neu aufzustellen. Das legt den Grundstein für eine noch erfolgreichere Zukunft. Sollten Sie noch nicht Mitglied sein, wäre es sehr schön, wenn Sie der MUG beitreten würden.

**Begleiten und gestalten Sie den Aufbruch mit!**

**Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen im Jubiläumsband.**

Ihr  
Peter Höppe  
1. Vorsitzender der MUG



Im Namen der LMU München gratuliere ich der Münchener Universitätsgesellschaft sehr herzlich zu ihrem 100. Jubiläum und freue mich, auch in Zukunft auf ihre wertvolle Arbeit und auf die Großzügigkeit ihrer Mitglieder bauen zu können.



Die Ludwig-Maximilians-Universität München, gegründet vor 550 Jahren, blickt auf eine spannende und wechselvolle Geschichte zurück. Heute zählt die LMU zu den größten und forschungsstärksten Universitäten Deutschlands und genießt auch international einen herausragenden Ruf. Seit nunmehr bereits 100 Jahren steht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, unseren Studierenden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LMU dabei die Münchener Universitätsgesellschaft hilfreich zur Seite.

Als die Universitätsgesellschaft im Frühjahr 1922 gegründet wurde, galt es, die Ludwig-Maximilians-Universität München in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten finanziell und ideell zu unterstützen. Seither hat die LMU München in ihrer Universitätsgesellschaft – mittlerweile eine der ältesten und größten Universitäts-Fördergesellschaften Deutschlands – eine verlässliche Partnerin. Dank der MUG konnten zahlreiche Projekte und Veranstaltungen realisiert werden, die ohne die großzügige finanzielle Hilfe der etwa 2.000 Mitglieder

der MUG nicht möglich gewesen wären: Von der Finanzierung einzelner Forschungsvorhaben über die Vergabe von Promotions- und Habilitationspreisen bis hin zur beliebten Ringvorlesung – die Münchener Universitätsgesellschaft bereichert das akademische Leben an der LMU auf vielfältige Art und Weise.

Für diese beständige und verlässliche Förderung unserer Alma Mater möchte ich mich bei allen Mitgliedern der Münchener Universitätsgesellschaft und allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich bedanken.

Im Namen der LMU München gratuliere ich der Münchener Universitätsgesellschaft sehr herzlich zu ihrem 100. Jubiläum und freue mich, auch in Zukunft auf ihre wertvolle Arbeit und auf die Großzügigkeit ihrer Mitglieder bauen zu können.

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernd Huber  
Präsident der Ludwig-Maximilians-Universität München



**12-61**

**FÖRDERPROJEKTE >>**

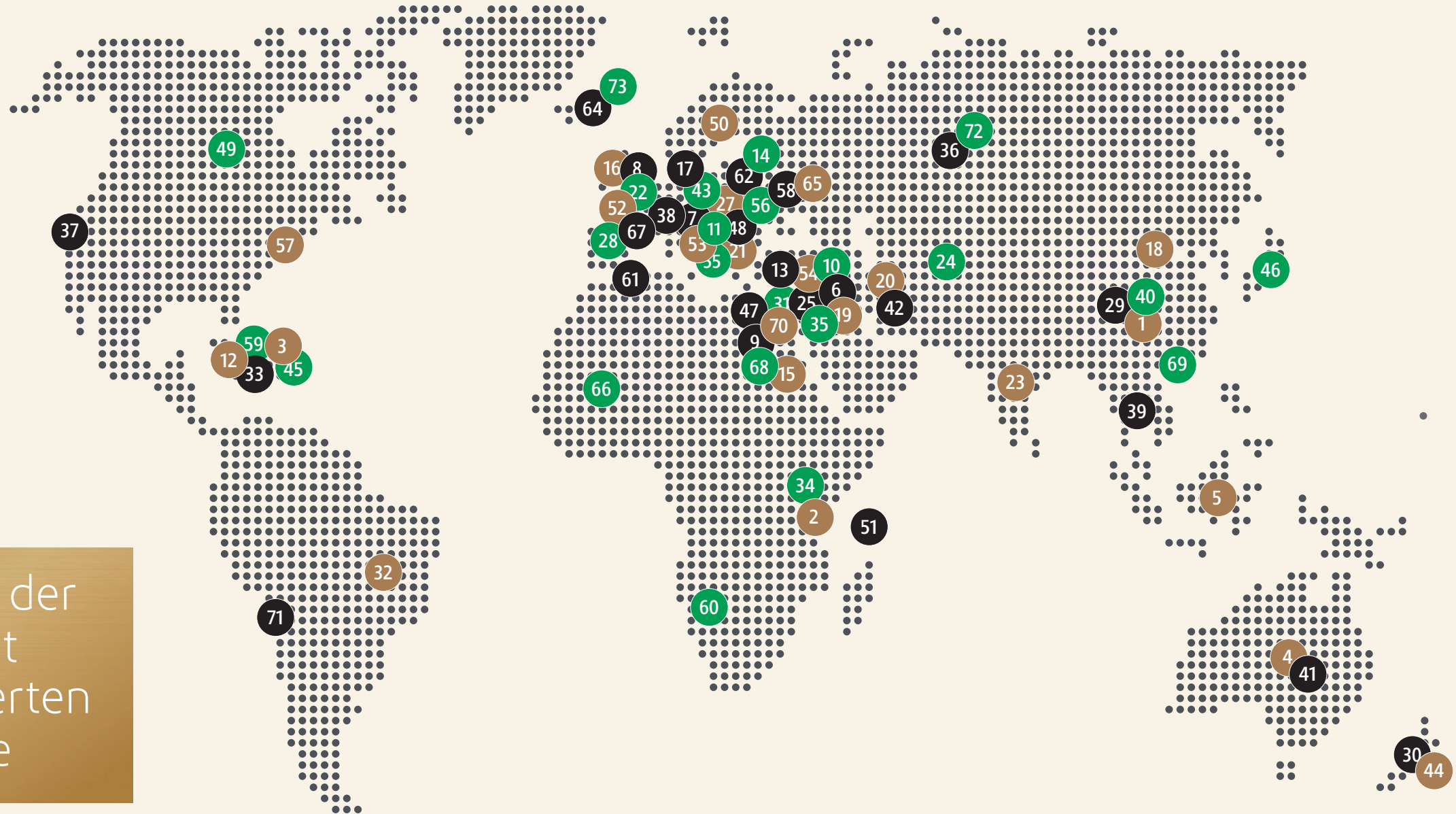




Besuchen Sie unseren  
Onlineauftritt unter  
[100jahremug.de](http://100jahremug.de)



## Auszug der weltweit geförderten Projekte



- 1 China: Repräsentanz der LMU, 2021
- 2 Tansania: Geowissenschaftliche Exkursion, 2020
- 3 Guadeloupe und Domenica: Komparative Studienreise, 2020
- 4 Australien: Wirtschaftsgeographische Studienexkursion, 2020
- 5 Indonesien: Mikropplastikverschmutzung in Korallenriffen, 2019
- 6 Irakisch Kurdistan: Forschungen zu Flucht im antiken Mesopotamien, 2019
- 7 Exkursionen zum Wendelstein, 2019
- 8 Großbritannien: Exkursion des Instituts für Ägyptologie, 2018
- 9 Exkursion: Griechisch-römische Lebenswelten am Nil, 2018
- 10 Türkei: Archäologische Forschungen in der Oberstadt des Sirkeli Höyük, 2018
- 11 Venedig: Auf den Spuren inschriftlicher Zeugnisse, 2017
- 12 Jamaika: „No problem“?, 2017
- 13 Durch Mittelasien: Exkursion des Instituts für Vorderasiatische Archäologie, 2017
- 14 Die Graduate School „Distant Worlds“ in Sankt Petersburg, 2017
- 15 Auf interdisziplinärer Spurensuche im Niltal des Sudans, 2017
- 16 Irland: The Pale; Wissenschaftliche Exkursion, 2016
- 17 Dänemark: Kulturnacht Kopenhagen, 2016
- 18 Peking: International Geographical Congress, 2016
- 19 Südirak: Archäologische Forschungen, Tall el-Fara, 2016
- 20 Kurdische Peshdar-Ebene: Geophysikalische Prospektion, 2016
- 21 Italien: Winter School Rom, 2015
- 22 Brüssel: Deutschdidaktik, 2015
- 23 Indien: Forschungsprojekt: Mobbing an indischen Schulen/ Vergleichsstudie, 2015
- 24 Tadschikistan: Auswirkungen des Welthandels, 2014
- 25 Jerusalem: Exkursion, 2014
- 26 Engagement in Entwicklungsländern, 2013
- 27 Österreich: Exkursion ins Weltmuseum Wien, 2013
- 28 Andalusien: Ethnologische Lehrforschung, 2013
- 29 Kooperations- und Messebesuch; Was macht die LMU in China? 2013
- 30 Neuseeland: Studierenden-Exkursion, 2012
- 31 Israel: Auf archäologisch-exegetischer Exkursion nach Israel, 2012
- 32 Brasilien: Die LMU in Lateinamerika, 2012
- 33 Jamaika: Literatur, Geschichte und Kultur der Karibik, 2011
- 34 Kenia: Forschungsreise, 2011
- 35 Türkei-Exkursion der Deutschdidaktik, 2011
- 36 Deutsch-Russisches Onkologie Symposium; Klinische Biophotonik und Biotechnologien, 2010
- 37 USA: Stanford University, 2010
- 38 Golf von Neapel: Studienexkursion, 2010
- 39 Thailand: Zusammenarbeit der LMU mit der Chulalongkorn Universität in Bangkok, 2010
- 40 China: LMU-Stand bei einer Bildungsmesse in Beijing, 2010
- 41 Australien: Studienexkursion, 2009
- 42 Iran: Dreiwöchige Exkursion, 2009
- 43 Crossing Munich. Migration, 2009
- 44 Neuseeland: Studienexkursion, Human Impacts on the Environment, 2009
- 45 Guadeloupe: Studierenden-Exkursion, 2008
- 46 Japan: Studienexkursion, 2008
- 47 Ägypten: Studienexkursion, 2008
- 48 Italien: Studienexkursion, 2008
- 49 Kanada: Geowissenschaftliche Studienexkursion, 2008
- 50 Schweden/Gotland: Studienexkursion, 2008
- 51 Komoren: Biodiversitätsforschung, 2007
- 52 Spanien: Studienexkursion, 2007
- 53 Italien: Studienexkursion, 2007
- 54 Türkei: Grabungsprojekt Stadt Pompeiopolis, 2006
- 55 Italien/Neapel: Studienexkursion, 2006
- 56 Griechenland: Studienexkursion Theaterwissenschaft, 2006
- 57 New York: Studienexkursion, 2006
- 58 Ukraine: Kooperation des Instituts für Theaterwissenschaft mit dem Nationaltheater Kiew, 2006
- 59 Kuba: Forschungsprojekt zur Lebensqualität durch integratives Wassermanagement in der Region von Havanna, 2005
- 60 Namibia: Studienexkursion zu Vielfalt und Interaktionen von Organismen in verschiedenen Lebensräumen, 2005
- 61 Marokko: Studierenden-theaterfestival in Agadir, 2005
- 62 Polen: Studienexkursion, 2005
- 63 Großbritannien: Studienexkursion, 2005
- 64 Island: Studienexkursion, 2005
- 65 Ukraine: Studienreise, 2004
- 66 Mali: Medizinethnologische Sondierungsforschung, 2004
- 67 Frankreich: Studienexkursion, 2004
- 68 Sudan: Lehrforschung des Instituts für Ethnologie und Afrikanistik, 2003
- 69 Hongkong: LMU-Studierenden-Team, 2003
- 70 Ägypten: Interdisziplinäre Ausgrabungen einer Klosteranlage in Oberägypten, 2002
- 71 Chile: Botanische Forschungsreise, 2002
- 72 Russland: Studierenden-austausch mit der Universität Ischewsk, 2002
- 73 Island: Vulkanüberwachung, 2002





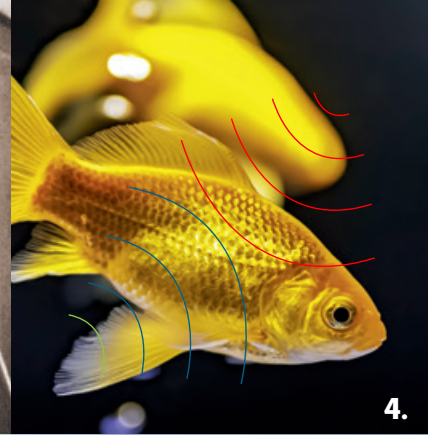
1.



2.



3.



4.

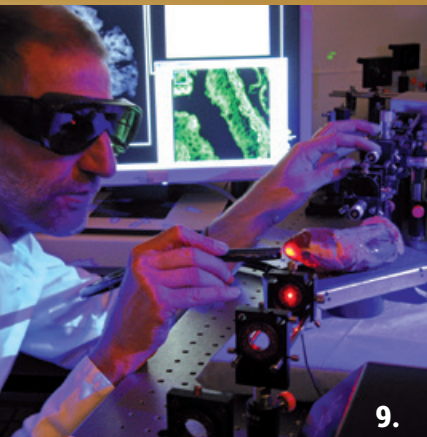


5.

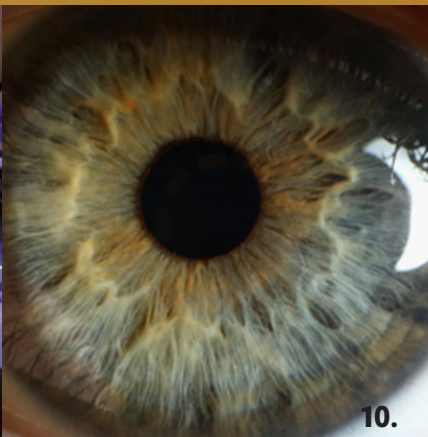
## Förderprojekte

Die Aufgaben der MUG haben im Laufe der Zeit erheblich zugenommen. Die Förderungen sind vielfältiger und internationaler geworden. Sie sind bunt und aktuell.

Finanziell unterstützt die MUG Forschungsvorhaben, Workshops, Tagungen oder Exkursionen in den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen und fördert damit Studierende und Lehrende der LMU fakultätsübergreifend.



9.



10.



11.



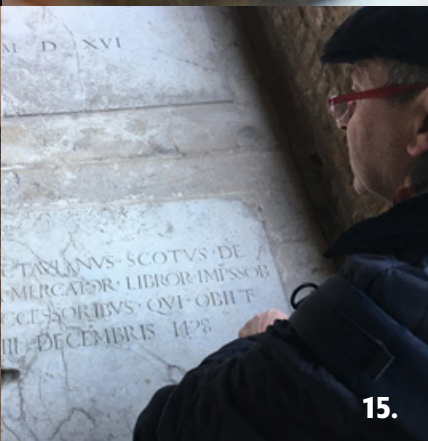
12.



13.



14.



15.



16.



17.



18.



Besuchen Sie unseren  
Onlineauftritt unter  
[100jahremug.de](http://100jahremug.de)



1. Expedition: Ausgrabungen in Ur (Südirak)
2. Exkursion: Die kulturelle Vielfalt des mittelalterlichen Siziliens
3. Finanzierung: Elektronenmikroskop des Instituts für Elektromedizin
4. Forschung: Grundlagen der Schallübertragung im Fischohr
5. Exkursion: Geophysikalische Prospektion in der kurdischen Peshdar-Ebene
6. Peking: Besuch des International Geographical Congress in Peking
7. Forschung: Sprechmotorisches „Entrainment“ bei Patienten mit Sprechstörungen nach Hirn-schädigung
8. Exkursion: Tansania – Ein Land im Wandel
9. Forschung: Deutsch-Russisches Onkologie-Symposium
10. Forschung an Kornealen Filtern – Hilfe für das Auge
11. Forschung: Mikroplastikverschmutzung in Korallenriffen
12. Exkursion: Auf interdisziplinärer Spurensuche im Niltal des Sudans
13. Experimentalphonetische Untersuchungen: Die Entwicklung sprechmotorischer Prozesse im Kindesalter
14. Finanzierung: Zahnklinik München, Teil der Ausstattung.
15. Exkursion nach Venedig: Auf den Spuren inschriftlicher Zeugnisse
16. Exkursion Jerusalem (2014)
17. Ausstellung: Islands Geologische Vielfalt – Fotos/Exponate aus 20 Jahren Forschung in München
18. Reisemittel-Finanzierung: „Indian-European Research Networking Programme“: Mobbing an indischen Schulen



# Von der Schreibmaschine zur virtuellen CampusLMU

Der digitale Wandel aus der Sicht der Geisteswissenschaften

VON DR. CHRISTIAN RIEPL

Am Anfang, als „der Computer“ in die Geisteswissenschaften einzog – Mitte der 1980er-Jahre fehlten noch IT-Infrastrukturen und Erfahrungen im Umgang mit Hard- und Software – da ahnte noch niemand, dass sich das akademische Leben einmal bis in einen virtuellen Raum hinein ausdehnen sollte. Heute, im Jahr 2022 gehört der Computer, auch als Hochleistungswerkzeug in Form von Mobiltelefonen, zum täglichen Leben. Und in zwei Jahren mit Corona und Lockdowns – etwa 2020 und 2021 – wurden „Zoomen“ und „Teamen“ zu gewöhnlichen Arbeitsabläufen.

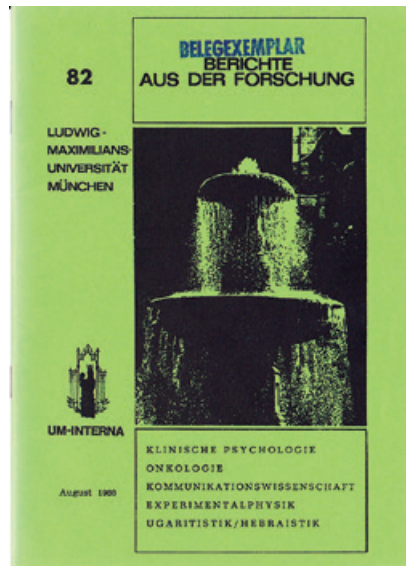
Auf wissenschaftlicher Seite gingen erste Impulse für eine „Computerisierung“ von den Sprach- und Literaturwissenschaften aus. Die Studienschwerpunkte „Elektronische Sprach- und Textanalyse“ (ESTA) und „Informationswissenschaftliche Sprach- und Literaturforschung“ (ISLIF) bildeten die Anfänge der späteren Fächer Computerlinguistik und Computerphilologie. In den „kleinen Fächern“ der Altertumskunde und Kulturwissenschaften wurden Forschungsprojekte gefördert. Über eines davon, die „Computer-Aufnahme von Texten des Alten



Die Anschaffung von Schreibmaschinen für die verschiedenen Institute, Seminare und Kliniken war immer eine wichtige Aufgabe für die Universitätsgesellschaft. Seit den 1980er-Jahren wurde dieser Förderungsbereich durch die Finanzierung von Personalcomputern ersetzt.







1988 beschrieben die „Berichte aus der Forschung“ die elektronische Datenverarbeitungsanlage, die aus Mitteln der MUG angeschafft werden konnte. Mittlerweile ist diese Technik im Museum ausgestellt.

Projekts „Biblia Hebraica *transcripta*“ existiert bis heute. Es umfasst zum einen den unschätzbar wertvollen Datenbestand des gesamten alttestamentlichen Textkorpus samt grammatischer Analyse. Zum anderen lieferte der kooperative, interdisziplinäre und nachhaltige Forschungsansatz eine Fülle von methodischen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen, die modellhaft viele Projekte der Geisteswissenschaften beeinflussten. Über seine enorm arbeitserleichternde Nutzung als Schreibmaschine hinaus entfaltete „der Computer“ einen beachtlichen Mehrwert in der wissenschaftlichen Methodik. Neue Disziplinen und Berufsbilder konnten entstehen. An der LMU liegen hier die Wurzeln der „Digital Humanities“ (DH).

Zeitgleich zu diesen ersten rechnergestützten Experimenten führten Bund und Länder die Finanzierungsinstrumente für EDV-Ausstattung ein: Das „Computerinvestitionsprogramm“ (CIP) für die Lehre und das „Wissenschaftlerarbeitsplatzrechnerprogramm“ (WAP) für die Forschung. An der LMU entstanden im Dialog zwischen Geisteswissenschaften, Universitätsverwaltung und dem Leibniz-Rechenzentrum erste Anfänge einer personellen und technischen Infrastruktur. Aus der „Arbeitsstelle für rechnergestützte Forschung der Fakultät 12 und verwandter Fächer“ – sie hatte Ende der 1980er-Jahre 15 PC-Arbeitsplätze zu betreuen – ging Ende der 1990er-Jahre die IT-Gruppe Geisteswissenschaften (ITG) hervor. Sie wuchs mit der zunehmenden Förderung der Forschungsrichtung „Digital Humanities“ ab etwa 2013 in die Rolle eines DH Kompetenz- und Datenzentrums hinein. Auf der Grundlage eines fach- und fakultätsübergreifenden Konzeptes gelang der ITG der Aufbau einer gemeinsamen IT-Infrastruktur für die Geistes- und Kulturwissenschaften. Diese wiederum ermöglichte die Begleitung von

Forschungsprojekten und die Entwicklung zahlreicher prototypischer und nachhaltiger IT-Lösungen. Die Zentrale Universitätsverwaltung baute ab etwa 1990 das „Referat für EDV-Beratung“ zur „Abteilung Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik“ aus, die schließlich in das Dezernat VI für Informations- und Kommunikationstechnik überging. Im Laufe seiner Geschichte hat es alle Phasen der Digitalisierung entscheidend geprägt.

Die rasch fortschreitende technische Entwicklung kam den Geisteswissenschaften stets zugute. Eine tiefgreifende Wende vollzog sich ab 1995: An der Universität begann die flächendeckende Vernetzung, das World Wide Web breitete sich aus. Netz-, Web- und Multimediatechnologie wurden zu den wichtigsten Faktoren für den digitalen Wandel in Forschung und Lehre. 1996 erhielt das Institut für Deutsche Philologie ein Multimedia-Labor mit finanzieller Unterstützung der Münchener Universitätsgesellschaft. Das Lehr- und Forschungslabor diente zur Herstellung multimedialer Publikationen auf CD-ROM und im Netzbetrieb. Es war unerlässlich für eine moderne, berufsbezogene Ausbildung der Studierenden. E-Mail und Webportale erweiterten in den 2000er-Jahren die Kommunikations-, Organisations-, Präsentations- und Publikationsstrukturen. Meilensteine in der digitalen Lehre waren die Gründung der „Virtuellen Hochschule Bayern“ (VHB) im Jahr 2000 und damit eng verbunden die Förderung von E-Learning-Projekten. An der LMU brachten insbesondere die Sprachchancen-Projekte die Entwicklung und den Einsatz von E-Learning-Systemen sowie deren didaktische Reflexion voran. Der virtuelle Campus der LMU bietet seitdem eine interaktive Kommunikationsplattform mit virtuellen Seminarräumen, Newsgroups, einem Online-Vorlesungsverzeichnis und -Veranstaltungskalender. Dieses Projekt wird seit 2000 von der Universitätsgesellschaft unterstützt.

2001 – die Kosten für ein primitives Notebook mit Beamer liegen zu dieser Zeit bei 13.000 DM netto – ermöglichten die Programme „Notebook-University“ und „Multimedia“ den Einsatz mobiler Geräte in der Lehre bzw. die Verarbeitung von Bild-, Audio- und Videodaten auf hochwertigen Rechnern. Die Universitätsgesellschaft hat schon früh und oft innovative



DR. CHRISTIAN RIEPL  
Geistes- und kulturwissen-  
schaftliche Fakultäten  
IT-Gruppe Geisteswissenschaften –  
DH Kompetenz und Datenzentrum  
Ludwigstraße 28, 80539 München  
[www.itg.uni-muenchen.de](http://www.itg.uni-muenchen.de)

Dr. Christian Riepl ist Theologe mit Schwerpunkt Alttestamentliche Exegese und biblisch-orientalische Sprachen. Er arbeitet seit etwa 35 Jahren im Bereich Digital Humanities und ist seit 2000 Leiter der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU. Seine Interessengebiete sind v. a. Methoden der rechnergestützten Analyse von Sprach- und Textkorpora, kollaborative Forschungs- und Lehrumgebungen und Forschungsdatenmanagement.

Testaments und des Alten Orients“, berichtete Heft 82 der „UM-Interna: Berichte aus der Forschung“ vom August 1988 auf S. 29 ff.: „Seit 1986 steht im Institut für Assyriologie und Hethitologie, Arbeitsbereich Prof. Dr. Wolfgang Richter, eine elektronische Datenverarbeitungsanlage, die im Rahmen eines Pilotprojekts für die kleinen Fächer angeschafft und mittlerweile aus Mitteln der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München vergrößert worden ist.“ Aus technischer Sicht mag man darüber schmunzeln: Es handelte sich um eine PDP 11/23 Plus mit 512 KB RAM, 26 MB HD und einem 14“ Bildschirmterminal aus dem Jahr 1986, die einen „schnelleren“ Prozessor 11/73 mit 4 MB RAM erhielt. Dazu kam ein Magnetbandgerät (Teile der Anlage sind ausgestellt im Hardwaremuseum des Dezernats VI der LMU). Finanziell bedeutete dies für die Förderer den erstaunlich hohen Aufwand von insgesamt 50.000 DM. Großzügige Förderbeträge ließen in den Folgejahren bis 1992 einen mehrfachen Ausbau zu. Die Anlage diente einem kleinen Team zur Eingabe von Textdaten. In enger Kooperation überführten Philologen und Informatiker Grammatikregeln in Computerprogramme und analysierten die Texte mit Hilfe von Expertensystemen. Das digitale Erbe des

Projekte – auch im technischen Bereich – gefördert. So erhielten beispielsweise die Didaktiker der Biologie an der LMU eine Förderung zur Entwicklung und Evaluierung des multimedialen Informationssystems TREBIS.

Die Universitätsverwaltung zentralisierte im Verlauf der 2000er-Jahre Dienste zur Benutzerauthentifizierung sowie diverse Webdienste für die Studienorganisation und den Webaufttritt der LMU. Zum Teil in einzelnen Fakultäten erprobte Systeme für Teaming, E-Learning, Lehrevaluation und Prüfung konnten in das zentrale, universitätsweite Angebot übernommen werden. Daneben trugen die Universitätsbibliothek der LMU und das Leibniz-Rechenzentrum mit ihren jeweiligen, den digitalen Medien bzw. neuen Bedürfnissen angepassten Diensten, ganz wesentlich zur Digitalisierung der Hochschullandschaft bei.

Seit den 2010er-Jahren stieg in den Geisteswissenschaften die Zahl der beantragten und umgesetzten Drittmittelprojekte mit IT-Komponente stetig an.



## Beispiele für frühe Technikförderungen der MUG

**1992:** Die MUG ermöglicht die Einführung eines integrierten EDV-Bibliothekssystems. Nun kann der Literaturstand digital erfasst werden. Zettelkataloge und der damit verbundene Zeitaufwand entfallen. Literatursuche, Bucherwerbung, Katalogisierung und Ausleihe werden erleichtert.

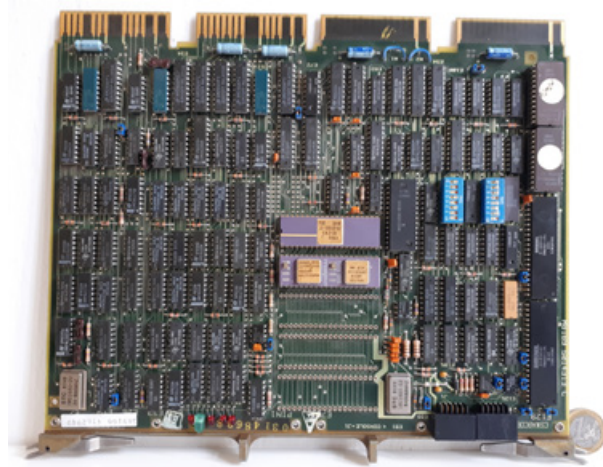
**1996:** Das Institut für Deutsche Philologie erhält ein Multimedia-Labor. Es dient zur Herstellung multimedialer Publikationen auf CD-Rom und im Netzbetrieb.

**1997:** Dem Lehrstuhl für Waldwachstumkunde wird die Anschaffung einer Jahrringauswertungsanlage ermöglicht. Bisher händisch vermessene Jahrringmuster können nun von einem Scanner eingelesen und von einem Computerprogramm automatisch vermessen, synchronisiert, visualisiert und ausgewertet werden. Effizienz, Genauigkeit und Informationstiefe können damit gesteigert werden.

**1999:** Das Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik entwickelt das Programm LEGUAN, ein Informations- und Wissensmanagementsystem für Studienanfängerinnen und Studienanfänger an der LMU. Über Foto- oder Videogeschichten wird hier Hilfe für oft auftretende Probleme von Studierenden angeboten, indem für die Lösung relevante Webseiten verlinkt werden, oder ein Selbstdiagnose-Fragebogen entwickelt, mit dem eigene Schwächen im Lernverhalten aufgedeckt und strategisch angegangen werden können.

**2000:** Die „Virtuelle CampusLMU“ wird eingerichtet. Neben der Verbesserung der internen Kommunikationen dient sie mit virtuellen Seminarräumen, themenkonzentrierten Newsgroups, einem Online-Vorlesungsverzeichnis sowie einem virtuellen Veranstaltungskalender der Betreuung der Studierenden.

Ab 2016 förderte das Programm „Digitaler Campus Bayern“ den Aufbau von DH-Studiengängen. Ausgehend von den Geschichts-, Kunst- und Sprachwissenschaften der LMU entstand das „Digital Humanities Virtual Laboratory“ (DHVLab), eine digitale Lehr- und Forschungsumgebung, die sich als virtueller Rechnerpool zeit- und ortsunabhängig nutzen lässt. Eine Fülle von digitalen Hilfsmitteln und Methoden war bereits vorhanden, um Lehre und Forschung ab dem Sommersemester 2020 fast ganz im virtuellen Raum von Webportalen, Chat-, E-Learning-, Prüfungs- und Videokonferenzsystemen stattfinden lassen zu können. Mit der Konzeptionierung und Organisation eines umfassenden Forschungsdatenmanagements und der Einrichtung von KI-Professuren bricht 2021 eine neue Ära an.



CPU (Central Processing Unit, der eigentliche Rechner), eine DEC PDP 11/23 von 1986 – hier dargestellt mit einer 1 €-Münze als Größenvergleich.



## WIE GESTALTET SICH DIE LEHRE IM DIGITALEN RAUM IN ZUKUNFT?

Lernen und Lehren in Zeiten der Pandemie – und darüber hinaus

VON PROF. DR. SARAH HOFER

Das Jahr 2020 wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben, als das Jahr, in dem die Pandemie begonnen und sich unser aller Leben verändert hat. Jetzt, im Frühjahr 2022, ist die Pandemie immer noch nicht überstanden und es haben sich zahlreiche neue Routinen etabliert, die sich durch viele Bereiche unseres Lebens ziehen – vom regelmäßigen Selbsttesten und Maskentragen, über Abstandsregeln und veränderte Formen der Begrüßung, bis zu „Zoomen“ und Distanzunterricht. Einige dieser Routinen werden wir – so hoffe ich – mit Freuden wieder ablegen, sobald es die Umstände erlauben. Andere sind jedoch – so hoffe ich – gekommen, um zu bleiben.

Bislang hatte es keinen zwingenden Anlass gegeben intensiv über umfassende digitale oder hybride Lehr-Lernkonzepte an den Hochschulen nachzudenken. Das Emergency-Online-Lernen (Murphy, 2020) im Frühjahr 2020 kann in diesem Sinne auch als eine Art Weckruf angesehen werden – die Beschäftigung mit den Möglichkeiten digitaler Technologien in der Hochschullehre war auf einmal alternativlos. Zunächst ging es vor allem darum, den Betrieb irgendwie am Laufen zu halten. Aber auch schon in den ersten Phasen des Online-Lehrens wurden

verschiedene Ansätze ausgetestet und Erfahrungen gesammelt (Hofer, Nistor & Scheibenzuber, 2021).

Eine Erkenntnis, die sich aus den Erfahrungsberichten klar ableiten lässt, ist sicher, dass Unterstützungsstrukturen und sozialer Austausch auch – oder gerade – in einer rein digitalen Lehr- und Lernumgebung essenziell sind. Ansonsten leiden Motivation und das psychische Wohlbefinden. So profitieren Studierende von leicht zugänglichen und sichtbaren digitalen Tutorenprogrammen, Mentoring oder digitalen Helpdesks. Auch in digitalen Lernräumen lassen sich Möglichkeiten zum direkten Austausch und zur Kommunikation mit Studierenden und Lehrenden integrieren, etwa durch Chats oder regelmäßige Video-Meetings. Ähnliches gilt auch für die Hochschullehrerinnen und -lehrer. Ein wertfreier und fest etablierter Erfahrungs- und Expertise-Austausch unter Kolleginnen und Kollegen zum Umgang mit ungewohnten Technologien oder zu pädagogischen Einsatzmöglichkeiten verschiedener digitaler Werkzeuge kann zusammen mit den notwendigen externen Ressourcen (technische Unterstützung, Infrastruktur, Digitalisierungsstrategie der Hochschule) förderliche Bedingungen für erfolgreiche Online-Lehre schaffen.



Arbeiten im Homeoffice:  
Videokonferenzen machen  
den Austausch an jedem  
Standort möglich.



In digitalen Lernräumen spielt die Fähigkeit zur Selbstregulation eine noch deutlich wichtigere Rolle als im regulären Uni-Betrieb.

In digitalen Lernräumen spielt die Fähigkeit zur Selbstregulation eine noch deutlich wichtigere Rolle als im regulären Uni-Betrieb. Ohne die durch feste Präsenzveranstaltungen vorgegebene Struktur, müssen Lernzeiten selbst festgelegt und umgesetzt werden. Auch Gruppenarbeiten und die Interaktion mit der Lehrperson erfordern deutlich mehr Organisation und Eigeninitiative. Aber auch diese Schwierigkeit ist kein unüberwindbares Hindernis. Gerade zu Beginn des digitalen Lernens können beispielsweise regelmäßige Prompts in der Lernumgebung eingeblendet werden, die die Studierenden zur Planung, zum Monitoring, zur Evaluation und Regulation der eigenen Lernschritte sowie zum Setzen realistischer Ziele ermutigen.

Die dargestellten Probleme lassen sich also zumindest bis zu einem gewissen Grad durch die Gestaltung

der digitalen Lehr- und Lernräume und eine umgebende Unterstützungskultur abfangen. Zudem – und das ist ein ganz entscheidender Punkt – müssen digitale Angebote in einer postpandemischen Zeit nicht ersetzend sein, sondern können Präsenzangebote ergänzen. In hybriden oder Blended-Learning-Formaten können beispielsweise Phasen des vertiefenden Austausches und der Diskussion von Inhalten vor Ort mit strukturierten Selbstlern-Phasen über digitale Lernplattformen kombiniert werden, die die Einbindung verschiedener Medien und Tools (von Erklärvideos über adaptive Trainingssysteme zu Gruppen-Wikis) erlauben. Im gezielten und pädagogisch begründeten Einsatz digitaler Technologien liegt großes Potenzial für eine Aufwertung der Hochschullehre. Neben der Erweiterung des Repertoires an Werkzeugen für die Wissensvermittlung und den

Kompetenzaufbau, erlauben digitale Räume eine deutlich flexiblere und an weit diversere Lebensentwürfe anpassbare Gestaltung des Universitätsalltags als es zuvor möglich war. Werden Veranstaltungen auch digital angeboten, so lässt sich das Lernen, aber genauso auch das Lehren, leichter mit familiären Pflichten, Nebenjobs, Mobilitätseinschränkungen oder einem Wohnort außerhalb der häufig teuren Universitätsstädte vereinbaren.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir den sozialen Austausch vor Ort zumindest noch für einige Zeit so genießen und wertschätzen können, wie es aktuell der Fall ist. Zugleich hoffe ich aber auch, dass wir das Potenzial digitaler Lehr- und Lernräume – jetzt, da die ersten Hürden übersprungen sind – noch weiter austesten und offen bleiben für Neues.



PROF. DR. SARAH HOFER

Fakultät für Psychologie und Pädagogik, Department Psychologie, Lehr-Lernforschung, Leopoldstr. 13, 80802 München, [www.fak11.lmu.de](http://www.fak11.lmu.de)

Sarah Hofer forschte nach ihrem Psychologiestudium an der LMU unter anderem an der ETH Zürich, der TU München und der Universität der Bundeswehr München, bevor sie 2021 die Professur für Lernen und Technologie an der ETH Zürich übernahm. Seit April 2022 ist sie wieder zuhause in München an der LMU in der Lehr-Lernforschung tätig. Ihre Forschung soll dazu beitragen, Lernsituationen an die individuellen Ressourcen und Bedürfnisse der Lernenden anzupassen. Mit einem Schwerpunkt auf dem MINT-Bereich und dem schulischen Lernen, führt sie Experimente und Interventionsstudien durch, um zu untersuchen, wie Intelligenz, Vorwissen, Geschlecht und andere individuelle Merkmale mit Lehr-Lernprozessen in analogen, digital unterstützten und digitalen Umgebungen zusammenhängen.